

cations for this doctrine of justification as he developed them out of the pressures of his own inner life, and after 1517, in the context of the great Church struggle.

It is true that in the tension of this problem, "Justitia Dei" held within itself the whole dialectic of Law and Gospel, on the one side the destruction of man's self righteousness, and on the other his turning in faith towards the alien righteousness freely given in Christ. It is true that for Luther this abandonment of self righteousness is for Luther in his early lectures a sequence to which a series of words point — "accusatio sui, odium sui, humilitas, humiliatio, fides". But Faith when it became the great master word did not contradict these, but took them up into itself. This is important, for it explains why we can find in Luther's early lectures expressions which parallel Bizer's "Fides ex auditu" of the mature Luther. Thus WA 4. 356.13 he says of Faith, "hunc enim ducit quo salvetur, et hoc per auditum verbi" and in WA 56.171. 28 (Bizer p. 23) "in solo evangelio . . . per solam fidem qua Dei verbo creditur". The truth is that for Luther faith had now come to have what Pinomaa calls an "existential" character: Faith and the Word have become for Luther by 1518 rich complexities which cover the whole movement of man from his own self righteousness towards the righteousness of God. But we can see how Cajetan could grievously misunderstand Luther at this point, as a good deal of Catholic polemic has done ever since, when it has said that Protestants believe that justification means accepting with our minds that Christ has made satisfaction for our sins.

Thus for me the discovery of "Justitia Dei" in AF seems to be more modest though not less significant for the Reformer's development than what is claimed by Bizer. And we should both agree that Luther's thought and vocabulary are in movement from 1509 onwards and that this development was accelerated from 1517-9 by the pressures of the growing controversy. Professor Bizer has done great service by his detailed investigation of Luther's writings 1517-9, so that for the first time it is possible to give a coherent account of the whole development 1509-21. For Luther's theology arose in no vacuum. In its early stages there was the pressure of his own religious and spiritual difficulties, and from 1517 onwards the need to clarify his thought in regard to Indulgences and the whole relation between the sacraments and inward religion. As I said of Vogelsang, that the nature of the materials make us "beware of certain conclusions", so about Professor Bizer's thesis I confess grave reservations, but am none the less deeply grateful for this fine and rewarding piece of research.

*Manchester*

*Gordon Rupp*

Robert Stupperich: *Melanchthon* (= Sammlung Göschen, Band 1190). Berlin (de Gruyter) 1960. 140 S., DM 3,60.

Robert Stupperich legt hier, gerade rechtzeitig zum Melanchthon-Jubiläum, eine gemeinverständliche Biographie des Mag. Philippus vor. In VII Kapiteln, die wiederum in insgesamt 18 Abschnitte unterteilt sind, wird ein erstaunlich umfassendes Bild vom Leben und von der Theologie Melanchthons gezeichnet. Die Darstellung verzichtet auf allen wissenschaftlichen Apparat, nicht aber auf historische Details und wissenschaftliche Genauigkeit. An vielen Stellen werden die Ereignisse bis in die Einzelheiten hinein geschildert, besonders bei den verschiedenen Unionsversuchen in den Dreißiger- und anfangs der Vierzigerjahre, und bei den Auseinandersetzungen um das Interim. All diese Einzelzüge dienen aber letztlich nur dazu, die Gestalt Melanchthons getreu und gerecht zu schildern. Seine Schwächen werden nicht verborgen, aber es wird gezeigt, wie schwierig oft die Situation war, in der er sich zurechtfinden und an verantwortlicher Stelle eine Entscheidung treffen mußte. Der Vf. beweist dabei eine souveräne Beherrschung zahlloser Details der Reformationsgeschichte und er nützt sie zu einem biographischen Überblick, der schnell orientiert und doch nicht im allgemeinen steckenbleibt. Bis die vom Vf. (vgl.

S. 135) und vielen anderen ersehnte Melanchthon-Biographie erscheint, wird man auf das vorliegende Göschen-Bändchen mit Interesse und reichem Gewinn zurückgreifen. Besondere Erwähnung verdient auch der Überblick über die Melanchthon-Forschung (S. 128 ff.), in dem auf manche interessante und nicht überall bekannte Tatsache hingewiesen ist.

Die Leistung des Vf.s muß um so dankbarer begrüßt werden, als heute ein Forscher, der den Versuch einer Melanchthon-Biographie unternimmt, nicht überall festen Boden unter den Füßen hat. Noch ist die Melanchthon-Forschung in wesentlichen Einzelfragen nicht einig und noch fehlt, was der Vf. mit Recht stark hervorhebt (S. 133 ff.), eine Melanchthonausgabe, die vollständig ist und editionstechnisch heutigen Ansprüchen genügt. Es ist deshalb selbstverständlich, daß man an einige Einzelheiten der Darstellung kritische Fragen richten kann. Dies ist um so mehr der Fall, als der Verfasser im Rahmen einer gemeinverständlichen Darstellung die Forschungsergebnisse nicht anführen kann, durch die seine jeweilige Ansicht begründet ist. Es seien nur zwei Anmerkungen allgemeiner Art gestattet. Einmal: Waren die Gnesiolutheraner wirklich nur die rechthaberischen Streithähne (vgl. S. 112 ff.) oder war ihr Protest gegenüber Melanchthon nicht auch in gewisser Weise notwendig, wenn auch die Form unerträglich war? Diese Frage legt sich schon deshalb nahe, weil der Vf. die Differenzen zwischen Luther und Melanchthon nicht verbirgt (S. 80 ff.). Sodann hätte man sich gewünscht, daß die innere Geschlossenheit in Melanchthons Denken und Handeln noch deutlicher gezeigt worden wäre. Nach Ansicht des Rezensenten hat Melanchthon immer auf Grund ganz bestimmter Prinzipien gehandelt, wenn er auch in verschiedenen Situationen durch sie zu unterschiedlicher Haltung geführt worden ist.

Aber diese Fragen ändern nichts an der Freude über das schöne Büchlein. Diese Freude ist übrigens nicht zuletzt auch dadurch hervorgerufen, daß der Vf. auf S. 134 und 136 so schreibt, als würde die von ihm herausgegebene sechsbändige Studienausgabe der Werke Melanchthons nunmehr vollständig vorliegen. Man kann nur hoffen, daß absichtlich und nicht zufällig so formuliert werden konnte.

München

A. Sperl

Bernhard Klaus: Veit Dietrich, Leben und Werk (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns Bd. 32). Nürnberg (Verein für bayer. Kirchengeschichte) 1958. XXIII, 445 S., kart. DM 39,40.

Bernhard Klaus hat in dieser Arbeit, die der Theologischen Fakultät in Erlangen als Habilitationsschrift vorgelegen hat, einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Reformationszeit geliefert, indem er unter Heranziehung eines umfassenden archivalischen, handschriftlichen und literarischen Quellenstoffes, über den er in einer sorgfältigen Bibliographie Auskunft gibt, Leben und Werk Veit Dietrichs in breit angelegter und, wie mir scheint, abschließender Darstellung schildert.

Er kennzeichnet Veit Dietrich als einen Mann der 2. Generation der Reformationszeit. Im Dezember 1506 als Schusterssohn in Nürnberg geboren, in der Lorenzer Schule unter dem Rektorat des Johann Ketzmann vor allem von Wolfgang Jakobaeus erzogen, reifte Veit Dietrich während des 1522 begonnenen Wittenberger Studiums, das er 1529 mit der Magisterpromotion abschloß, unter all den politischen, theologischen und sozialen Kämpfen der Zeit heran. In Luthers Haus aufgenommen, wurde er nicht nur dessen „Ammanuensis“, sozusagen sein persönlicher Assistent, sondern genoß in weitem Maße Luthers Vertrauen, sodaß vielfach über ihn Wünsche an Luther herangetragen wurden, — bis ein offenbar wegen pekuniärer Sorgen entstandener Streit mit Luthers Frau Käthe ihn veranlaßte, dessen Haus zu verlassen. Nach kurzer Zwischenzeit fand er im Dezember 1535 durch die Berufung zum Prediger an der damals bedeutenderen der beiden Nürnberger Pfarrkirchen, der von St. Sebald, eine Wirksamkeit in der Heimat, wo er im 43. Lebensjahre starb.